

## Politische Rundschau. Deutschland.

\* Das Reiseprogramm des Kaisers vom Freitag ab war: Der Kaiser begibt sich am Freitag abend von Weimar nach Eisenach, wo das Eintreffen morgens früh 8 Uhr erfolgt. Dort besucht der Kaiser zuerst die Stadt und wohnt dann der Schießübung bei. Später fährt der Kaiser zum Diner nach Otroneo zum Grafen Alvensleben und geht in der Nacht zum 23. September die Reise nach Rom in den Fort.

\* Nachdem die Berufsvereinigungen ihre Rechnungsergebnisse für das Jahr 1893 dem Reichs-Versicherungsamt eingereicht haben, wird in dem letzteren an der Zusammenstellung, wie sie alljährlich nach § 77 des Unfallversicherungsgesetzes dem Reichstage vorgelegt werden muß, gearbeitet. Die Nachweisung für 1893 dürfte dem Reichstage nicht lange nach seinem Wiederzusammentritt zugehen.

\* Wie das „D. L.“ hört, beschäftigen sich die Reichsregierung oder die zuständigen Ressorts nicht mit dem Plane einer Zusammenlegung der gesamten Arbeiterversicherung. Man sei in den maßgebenden Kreisen der Regierung der Ansicht, daß eine Vereinigung dieser Art vielleicht in der Zukunft einmal durchgeführt werden kann. Jedenfalls gehören dazu aber noch die Erfahrungen einer Reihe von Jahren und gewisse Uebergangsstadien.

\* Die preussische Regierung hat Ermittelungen über die Behauptung der russischen Zollbehörde anstellen lassen, daß 114 Kühne, die von Preußen stromaufwärts geschwommen, das russische Reich nicht mehr verlassen hätten. Die Erhebungen haben bestätigt, was bereits von Interessenten der Reichsschiffahrt erklärt worden ist, daß nämlich, mit Ausnahme von vier, die Kühne sämtlich wieder stromab die Grenze passiert haben. Diese vier fehlenden Kühne aber sind in Rußland durch Feuer oder durch Havarie zu Grunde gegangen. Die russischen Versuche Begrenzung der Forderung von Quantitätsstellungen seitens der deutschen Reichsschiffahrt hat sich somit als haltlos erwiesen.

\* Die von der Sektion für Küsten- und Hochseefischerei im Abgeheide begründeten Fischerschulen haben sich sehr gut bewährt. Sie haben lebhaften Zuspruch gefunden. Infolge dieses Erfolges will man die Schulen nicht auf das Abgeheide beschränken, sondern es besteht die Absicht, sie nach und nach auf solche Stellen der Nord- und Ostsee auszudehnen, wo neben einer hinreichend dichten Fischerei-Bevölkerung für die Weiterentwicklung der Fischerei günstige Anpassung gegeben sind. In den Schulen soll auch ferner streng darauf gehalten werden, daß der Unterrichtsstoff, namentlich auch in nautischer Beziehung, nicht über das Bedürfnis der Fischer hinausgeht. Die Fischer mit den für ihre Verhältnisse erforderlichen nautischen Hilfsmitteln bekannt zu machen, damit sie ihr Ziel auf dem kürzesten Wege erreichen und sich überall orientieren können, ist aber unerlässlich. Diese Aufgaben lösen die Fischerschulen in vollem Umfange. Für die Ostsee wird beabsichtigt, den Fischern auch einen Einblick in die Betriebe des Räucherens und Marinierens zu verschaffen.

### Oesterreich-Ungarn.

\* Die Frage, ob eine internationale Vereinbarung zur Bekämpfung des Anarchismus von den Regierungen ins Auge gefaßt sei, liegt immer noch in der Luft. In Budapest erklärte Graf Kalnoky auf bezügliche Anträge im auswärtigen Ansehen der ungarischen Delegation, daß er die Frage mit einem einfachen Nein beantworten könne. Es sei mehr von der öffentlichen Meinung, als unter den Regierungen der Wunsch nach einer derartigen Aktion ausgesprochen worden. Bei den Regierungen herrsche die Ansicht, daß auf gesetzlichem Wege eine gemeinsame Aktion nicht zu Stande käme. Jeder Staat habe unter Führungnahme mit den übrigen Staaten die nach seiner Gesetzgebung zulässigen Maßnahmen zu treffen, was eine Verständigung auf administrativen und politischen Wege allerdings nicht ausschliesse.

## Geimgefunden.

15] (Schluß.)

Unter der unerwünschten Pflege Johanna's war der zarte Lebensfunke, der noch in ihm geblüht, wieder zur Flamme angewachsen. Da die Semmel nicht mehr die genügende Sicherheit gewährte, hatte er sich in einer Felsöhle verbergen müssen, wohin ihm Johanna, gekleidet als Bauerntube, über Schutt und Felsgeröll die nötige Nahrung brachte, da sie nicht wagte, einem andern seinen Aufenthalt anzuvertrauen.

Als er endlich kräftiger geworden, zogen die beiden inmitten des Winters unter unglücklichen Umständen auf den unwegsamsten Pfaden über Schnee und Eis dahin, oft verfolgt von den Hirschen. Eben erhob sich eines Morgens die Sonne in majestätischer Pracht über den hohen Alpenfelsen, als sie den Boden Oesterreichs betraten. Da schloß Arnstein Johanna innig an das Herz, indem er jubelnd rief:

„Gerettet, gerettet durch deine treue, aufopfernde Liebe!“

Kurze Zeit darauf gelangten sie nach Wien, wo bereits Auguste weilte. Als Johanna, die noch immer verleidet war, bei ihr erschien, da blühte sie verwundert auf den schönen tiroler Bauerntuben. Gleich darauf lagen sich aber die Schwefel in den Armen, während ihre Thränen ineinander flossen, doch waren es diesmal Thränen seligen Glückes.

Noch einmal erfaßte die beiden Jammer und Schmerz, als von Mantua aus die Trauerkunde die Welt durchzog, daß man Andreas Hofer

### Frankreich.

\* Präsident Casimir-Périer hat am Mittwoch bei einem Banquet in Chateaubain eine politische Ansprache in Erwidrerung eines Toasts des Maires von Chateaubain gehalten.

„Indem die Regierung“, führte der Präsident u. a. aus, „das Vertrauen zu der Demokratie zu erhalten und die Mitarbeit aller guten Bürger zu gewinnen strebt, wird sie die wesentlichen Rechte, die ihre Macht gewährt, auszuüben und getreu den Traditionen Frankreichs der Sache des Fortschrittes und der Zivilisation zu dienen wissen.“ Der Redner rief alle, die Frankreich lieben, auf, die Republik zu einem Gemeinwesen zu machen, in dem der Drang zum Guten die Worte und Thaten eingibt; er forderte sie auf, allen Zwist und vergangene Streitigkeiten zu vergessen. „Alle haben hier vor 24 Jahren gestimmt, um eine Fahne zu heben“, schloß der Präsident, „heute fordert die Republik alle ihre Söhne auf, sich die Hand zu reichen zum Werke des Friedens und des gesellschaftlichen Fortschritts.“

\* General Gallifet teilt in einem Tagesbefehl, in dem er an die Verteidigung von Chateaubain im Jahre 1870 erinnert, mit, daß er, da er die gesetzliche Altersgrenze erreicht habe, von den Truppen Abschied nehme.

### Belgien.

\* Die Neuwahlen für die belgischen Kammern sind nach einem im Amtsblatt veröffentlichten königlichen Dekret auf den 14. Oktober festgesetzt worden.

### Italien.

\* Die Presse des Vatikan beschäftigt sich sehr eingehend mit der von Crispi in Neapel gehaltenen Rede. Der „Osservatore Romano“ schreibt: „Herr Crispi hat den heiligen Namen Gottes ausgesprochen, ja er hat noch mehr gethan, er hat gesagt, daß er mit Gott sei und sein wolle. Es ist unndig, zu bemerken, daß es nicht genügt, zu sagen, daß wir mit Gott seien; vor allem ist nötig, daß Gott mit uns sei. Das aber muß man verdienen mit Thaten, nicht mit Worten. Wir werden also zusehen, ob und wann man Gott in die Regierung, in den Unterricht, in die Schule, in die Rechtsprechung, in das Parlament, kurz überall da einsehen wird, wo er sein muß. Wir werden auch sehen, ob man aufhören wird, Gott im Theater und andern öffentlichen Schaustellungen zu beleidigen. Erst wenn wir Gott in der Regierung sehen, werden wir glauben, daß die Regierung mit Gott ist, oder noch besser, daß Gott mit der Regierung ist.“

### Balkanstaaten.

\* König Alexander von Serbien wird am 9. Oktober die Reise nach Budapest, Wien und Berlin antreten. In der ersten genannten Stadt wird er dem Kaiser Franz Joseph einen Besuch abstatten und nach zweitägigem Aufenthalt in der ungarischen Hauptstadt seine Reise fortsetzen. Seine Ankunft in Berlin, wo er Gast des deutschen Kaisers sein wird, erfolgt am 17. Oktober. In der deutschen Reichshauptstadt dürfte er fünf bis sechs Tage verweilen. Von der angekündigten Absicht des Königs, sich zum Besuche der Königin-Mutter nach Biarritz zu begeben, ist in unrichtigen Kreisen bisher nichts bekannt.

### Amerika.

\* Die demokratische Partei in den Ver. Staaten geht der bisherigen Wirtschaftspolitik scharf zu Leibe. Dieser scharfen Gegenjah zu der Regierung der Republikaner von New York bildet der Wahlantrag der Demokraten in Ohio. Derselbe erklärt den Protektionismus für betrügerisch, erweist die Vorteile der bereits vorgeschlagenen Tarifherabsetzungen an und empfiehlt solche Herabsetzungen bis zur völligen Aufhebung der Schutzzölle.

### Mien.

\* Sobald der Yamen (Staatsrat) in Peking die Nachricht von der Niederlage bei Ping-hang erhalten hatte, erhob sich ein allgemeiner Schrei der Entrüstung gegen Li-Hung-Uhgang. Es kostete wenig Worte, dem Kaiser vorzustellen, daß der Vizekönig an allem schuld sei. Die Folge davon war, daß am

stündlich erschossen, über dessen letzte Augenblicke sein Beichtvater, der Erzpriester Raniffesi, schrieb:

„Ich habe einen Mann bewundert, der zum Tode gegangen ist, als ein wahrer, christlicher Held, und den Tod erlitten hat, wie ein unerschrockener Krieger.“

Rein Metel ruht auf diesem edlen Volkshelden, der auch als Oberkommandant in der Hofburg des Landes so schlicht und einfach geblieben, wie es im Liebes lauter:

„Und als er sah zu Innsbruck,  
Umfaßt von ganzen Land  
Auch in der gold'nen Kette  
War's noch der Mann vom Sand.“

Abermals gab es ein Jubeln und Jauchzen, ein Schreien und Glockengeläute wie damals, als der Sandwirt Andreas Hofer mit seinen waderen Streikern das Land bereit, und doch waren seitdem einige Jahre dahingeshwunden, was man nicht mehr für möglich gehalten, war zur Wahrheit geworden, und Tirol, nachdem Napoleon befestigt worden, wieder mit Oesterreich vereint.

Erwin von Arnstein und Feix Stoiber hatten ihre Offiziersstellen niedergelegt, um fortan in stiller Hingabe das Glück der Liebe zu genießen; beide hatten noch in mancher blutigen Schlacht gekämpft.

Es war ein kleiner, aber feistlicher Hochzeitszug, der sich an einem sonnebeglänzten Morgen vom Schloße aus zum schlichten Dorfkirchlein bewegte. Noch immer waren Auguste und Jo-

hanna von allem Jauber ammittvollsten Liebreiches umflossen. Deller Jubel umbraute die beiden Brautpaare, als sie zur Kirche gelangten; war das Volk doch von allen Seiten herbeigeströmt, um ihnen zu zeigen, wie lieb sie allen dadurch geworden, daß sie in den Tagen der Not und Gefahr so treu zu ihnen und zu Tirol gehalten.

Dem Hochzeitszuge voran schritt mit Blumen bekränzt ein liebliches, ungefähr neun Jahre altes Mädchen, es war das Gattkind des gewesenen Raubmörders Jakob Burgmaier, dessen sich die beiden Schwefelern auf das liebevollste angenommen und dem sie so viel über den aufopferungsvollen Heldentod des Großvaters zu berichten wußten, während sie über seine Vergangenheit tiefes Schweigen wahren. Jakobs Mutter lag bereits in fahler Erde.

Als die Brautpaare die Ringe wechselten und die Klänge der Orgel weich und mild durch den gewöhnlichen Raum der Kirche drangen, da rannen perlentropfen die Thränen der Nahrung über die Wangen einer jungen Nonne, die hinter einem Pfeiler verborgen kniete. Leise murmelte sie einen Segensspruch für das Glück und Wohlergehen der geliebten, vornehmen Freudenmänner. Trotz aller Nahrung lag über ihrem lieblichen Gesicht aber auch ein Zug stillen, innigen Friedens.

Und als der Abend hereingebrochen, da schimmerte im bleichen Mondenschein auf dem einsamen Grabe des armen Peter ein frischer Kranz Vergißmich, welchen Poeschen in treuen Gedanken dem geliebten Toten dargebracht. Auf dem hohen Söller des Schloßes

### Von Nah und Fern.

Kaiser Wilhelm trifft dieser Tage in Theresbude ein, um in der Rominter Haide zu jagen. Die Hirschjagd hat begonnen und weithin schallt das Geheul der Tiere durch den Wald. Die Haide selbst bietet im Herbst den schönsten Schmuck. Von den Reizen einer Mondscheinnacht in ihr wird jeder Naturfreund gefesselt. Der Kaiser hängt denn auch an diesem Fleck Erde mit besonderer Liebe.

Die Zahl der Dampfeslezypllosionen im Deutschen Reich ist im Jahre 1893 nach amtlichen Mitteilungen trotz der starken Zunahme der Dampfeslezypllosionen gegen das Vorjahr und auch gegen den Durchschnitt der letzten 16 Jahre erheblich zurückgeblieben. Es fanden nämlich nur 10 Explosionen statt gegen 18 im Jahre 1892 und 15 im Durchschnitt der Jahre 1877 bis 1892. Verunglückt sind bei den Explosionen 21 Personen gegen 41 im Vorjahr und 39 im Durchschnitt der 16 Jahre. Von allen früheren Jahren sind bezüglich der verunglückten Personen nur die Jahre 1888 und 1891 besser verlaufen.

Dr. Hoffmann in Frankfurt a. M., der Verfasser des „Stammwepeler“, ist am Donnerstag einem Schlaganfall erlegen.

### Erziehung eines Knaben in Stettin.

Die beiden Brüder Strud, Knaben im Alter von elf und zwölf Jahren, gingen auf das Feld und setzten sich in einer Sandgrube zum Spielen nieder. Hierbei wurden sie von einigen jungen, etwa fünfzehnjährigen Burschen betrogen, die ihren Spielen zusahen und dann an diesen teilzunehmen wünschten. Die beiden Knaben antworteten ihnen jedoch abweisend: „So was gib's nicht!“ worauf jene sich zunächst entsetzten, bald aber wieder zurückkehrten und mit Steinen nach den beiden spielenden Knaben warfen. Plötzlich zog einer der jugendlichen Ströcke einen Revolver hervor und schob ohne weiteres auf die Brüder Strud los. Der eine von diesen konnte nur noch seinem Bruder zurufen: „Du, ich bin getroffen!“ und fiel in demselben Augenblick tot nieder. Der Angeredete wollte nun die davonlaufenden Burschen verfolgen, kehrte aber auf den drohenden Ruf: „Geh deiner Wege, oder du freiest auch eins!“ zu seinem toten Bruder zurück. Hoffentlich gelingt es der Polizei, den Thäter recht bald dingfest zu machen.

Ein ganz eigenartiger Todesfall ist vor einigen Tagen ein Mann in Gersl (Kreis Königs) gestorben. Er war als Arbeiter in der Großschiff-Fabrik beschäftigt. Als er am Vorabend seines Todes seinen Heimweg antrat, sagte er seinen Kameraden Lebewohl, indem er ihnen erklärte: „Morgen komme ich nicht zur Arbeit, denn ich werde sterben.“ Nachdem er die Nacht hindurch ruhig geschlafen hatte, begab er sich morgens in die Kirche, um das Abendmahl zu empfangen. Da das Volksgebränge jedoch ziemlich groß war, begab er sich nach Hause, legte sich ins Bett und ließ sich den Gefährlichen in seine Wohnung kommen. Da ihm dieser für gesund hielt und noch zauderte, erklärte ihm der Mann, sich zu begeben, da er keine Zeit habe, er müsse sterben. Gleich nach Empfang der Sterbesakramente schloß er für immer die Augen und war eine Leiche. Einmal von Gift oder dergl. seitens des Mannes ist, wie ein königlicher Blatt berichtet, ausgeschlossen.

Ein eigenartiges Jubiläum wurde kürzlich in dem sächsischen Fabrikstädtchen Merane begangen. In einer dortigen Herberge feierte nämlich ein Handwerksbursche im Kreise seiner Festkumpans das Fest seines 25. Festbesuchs in Merane! Seit 1870 befindet sich dieser würdige Festbruder „auf der Walze“ und im August desselben Jahres beglückte er Merane zum ersten Mal mit seinem Besuch. Bemerkenswert ist, daß, wie der „Jubiläum“ erzählt, jetzt in den Zeiten des schlechten Geschäftsganges die milden Gaben in Merane sehr reichlich

fließen, während bis Ende der sechziger Jahre die Festkreise durch die Stadt weniger ergiebig war.

Zum diesjährigen Oktoberfest in München wird von den dortigen Turnern ein Drahtentfesseln arrangiert werden, was von Seiten des Magistrats als ein erfreulicher Anknüpfung korporativer Beteiligung begrüßt wurde. Dies hätte Vergnügen, das bisher nur von Knaben betrieben wurde, da Erwachsene doch nicht gut einen Draht durch die Stadt tragen konnten, kann sich leicht zu einem neuen geschunden und amüsanten Sport ausbilden, da ein Münchener einen zusammenrollbaren Draht konstruiert und patentiert hat, der in der That überall hin mitgenommen werden kann und, ausgepumpt, als quadratmetergroße Fläche ohne Anstrengung die höchsten Regionen bestigt.

Ferdinand Lassalles Tagebuch soll in Berlin öffentlich verteuert werden. Die Handschrift stammt aus den Jahren 1840 und 1841 und umfaßt einen Quartband von 367 eng beschriebenen Seiten. Bekanntlich wurde das Tagebuch im Jahre 1891 von Paul Lindau herausgegeben und mit einer Einleitung versehen. Nur ist das jetzt zum Verkauf gelangende Original, insofern noch interessanter, als es verschiedene Aufzeichnungen enthält, die Lindau mit Rücksicht auf einige noch lebende Familienmitglieder nicht veröffentlichte durfte. Nur mit dieser ausdrücklichen Bedingung wurde Lindau f. B. das Manuskript, das ihm anfangs entschieden verteuert wurde, zum Druck überlassen. Um so wunderbarer ist es, daß jetzt die ganze Handschrift zum öffentlichen Verkauf gelangt.

Die Brüsseler Staatsanwaltschaft hat, was nicht geringes Aufsehen hervorrief, der belgischen Nationalbank einen Besuch ab. In der internationalen Industriekrises Oestermann und Sohn hatten vor einiger Zeit die Juweliere und Goldschmiedhändler Brüssels gründlich gebrandmarkt und lobten das Weite gesucht. Alle Vermögensgegenstände der Oestermann wurden beschlagnahmt, aber ein ganz besonders geschädigter Juwelier in der Königstraße ließ auf seine eigenen Kosten in Amerika Nachforschungen vornehmen und ein dieser Tage in Brüssel eingegangener Drahtbericht meldete, daß Oestermann in Uruguay festgenommen worden ist und daß noch Wertgegenstände bei der belgischen Nationalbank lagen. Die sofort vorgenommene Untersuchung ergab eine für die geschädigten Juweliere erfreuliche Entdeckung. Die Staatsanwaltschaft beschlagnahmte Schmuckstücke und Silbergeräte im Werte von 400 000 Franc. Die Auslieferung Oestermanns ist sofort beauftragt worden.

Engländer in den Dolomiten. Wie die „Gaz. Piemontese“ meldet, sind in den letzten Tagen in den Bergen um Cortina im Annapenzothale drei Unglücksfälle vorgekommen. Ein Schweizer Tourist wurde samt seinem Führer von einer Lawine verhaftet; vor zwei Tagen stürzte am Monte Cristallo ein deutscher Tourist ab, der sich nicht am Seil befestigen lassen wollte, und endlich konnte ein vor sechs Tagen in Gesellschaft eines Führers aufgebrochener englischer Tourist trotz eifriger Nachforschungen nicht gefunden werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß beide unglücklich sind.

Einem schrecklichen Ausgang hat ein Streit zwischen zwei Schwägern in dem russischen Grenzortje Lazna gehabt. Wegen eines Wiesengrundstücks begann der Streit beim Mahlen. Die Frau des einen, die vermitteln wollte, wurde von ihrem Bruder mit der Sense durchbohrt, so daß der Tod sofort eintrat. Dann stürzte sich der Wüthende auf den Schwager und tödete auch diesen. Die 15-jährige Tochter der Ermordeten wurde dem Todeben nur mühsam entziffen.

Ein Räuberstück aus Griechenland wird wieder einmal gemeldet. Die Bande des Priorgianen Papafrythopoulos bemächtigte sich bei Lamia eines Wagens, in dem sich der General-Prokurator, ein Untersuchungsrichter und zwei Gerichtsschreiber befanden. Die Räuber verwundeten den General-Prokurator und nahmen alle Inhabenden des Wagens als Gefangene mit in die Berge. Drei Verwundete, die den Wagen begleitet hatten, alarmierten alsbald eine in der Nähe befindliche Truppenabteilung, die innerhalb einer Stunde die Bande umzingelte. Die Räuber

aber fanden innig umschlungen die beiden neuvermählten Paare und blühten in seliges Erstaunen verloren in die märchenhafte Nacht hinaus. Und in diesem Augenblicke erklang es plötzlich vom Thale herauf leis verhallend im Gesänge:

„Wir hatten einst wildremde Stunden,  
Die löhnen das heilige Band,  
Nun haben wir heim uns gefunden,  
Zu dem teureren Vaterland!“

G n d e .

### Opiumhöhlen in Kalkutta.

Ein Ostindienfahrer erzählt in der „A. Brit.“: Wir landen in Kalkutta; nachdem wir uns im Gasthof etwas ausgeruht haben, schlenderten wir ein wenig herum, uns die Stadt zu besichtigen. Wir kommen dabei auch in das Viertel der Fremdengebornen. Eine zerlumpte Gestalt, mit bleichem Gesicht, trübenden Augen und scheuem Blick murmelte uns etwas zu. Wir bebaueten den armen Kerl und geben ihm ein Geldstück. Sofort verschwindet er in einer engen Straße. Bald sehen wir ihn in einer niederen Thür verschwinden. Wir treten auch in dieselbe und sehen, daß es eine von Chinesen geleitete Opium-Höhle ist. Ein Polizist, der gesehen hatte, daß wir dem Bettler ein Almosen gaben, schenkt uns einen Blick und fordert uns auf, so zu gehen. Auf unsere Erklärung, wir hätten geglaubt, der Mann sei krank, zeigt er uns noch mehrere solcher Gestalten, die hier herumlungern,